

Karfreitag 2020

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?
Mein Gott, ich rufe bei Tage, und du antwortest nicht.
Bei Nacht finde ich keine Ruhe.
An guten Tagen denke ich nicht an dich.
An schlechten Tagen weiß ich nicht, ob es dich gibt.

Mein Gott, mein Gott, hast du mich verlassen?
Auf dich vertrauten unsere Vorfahren.
Sie vertrauten, und du hast ihnen geholfen.
Zu dir schrieen sie, und sie wurden gerettet.

Mein Gott, mein Gott, hast du mich denn verlassen?
Sei nicht fern von mir,
denn Angst und Zorn sind groß,
meine Zunge klebt am Gaumen,
meine Lippen sind fest verschlossen,
meine Knie wackeln,
meine Zähne sind aufeinander gebissen.
Mein Gott, eile herbei, mir zu helfen!
Erlöse mich aus meiner Not,
befreie mich aus dem Elend!
Hilf mir, damit alle erkennen, dass du es bist, der hilfst.

Mein Gott, verlasse mich nicht!
Meine Kinder sollen erzählen den Kindeskindern,
dass mein Gott hilft und mich nicht verlässt
im Sterben und über den Tod hinaus.
Amen.

Karfreitag im Jahr 2020. An **dieses** Osterfest werden Sie sich ein ganzes Leben lang erinnern, **liebe Leserin, lieber Leser**.

Noch nie dagewesenes prägt sich ein. Und „Corona-Zeit“ ist so etwas. Selbst die Senioren, die mir erzählen, sie hätten schon ganz andere Dinge überstanden, die sind nun verwundert und erschüttert über das, was gerade passiert. Die meisten von uns konnten sich noch vor wenigen Wochen nicht vorstellen, was nun unser „Alltag“ ist.

Passafest im Jahr 30. Für die Frauen und Männer, die mit Jesus durchs Land gezogen sind, passiert auch etwas, was sie sich nicht vorstellen konnten. Sie haben Jesus erlebt, wie er Menschen begeistert und gerettet hat, und nun wird er ans Kreuz geschlagen. Sie sind erschüttert, können es nicht fassen, sind verzweifelt. Denn sie müssen miterleben, wie in kürzester Zeit aus ihrem verehrten Meister ein Opfer politischer Willkür wird. Und wie der, der immer über allem erhaben zu sein schien, nun am Kreuz leidet wie ein Hund.

Und zur sechsten Stunde kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und zu der neunten Stunde rief Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt übersetzt:

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? ...

Aber Jesus schrie laut und verschied.

Und der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Der Hauptmann aber, der dabeistand, ihm gegenüber, und sah, dass er so verschied, sprach:

Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!

Markus 15, 33-39

Unser Karfreitag 2020 und das, was beim Passafest in Jerusalem vor ca. 2000 Jahren passiert, ist nicht vergleichbar. Hier die schwer fassbare Gefahr, die unzählige Menschen betrifft, dort die unbarmherzig zuschlagende Staatsmacht, die ein einzelnes Leben mit einem Schlag auslöscht. Vergleichbar ist nur, dass damals und heute Menschen leiden. Und dass dies Leiden die Menschen erschüttert.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.

Jesus leidet am Kreuz. Er erleidet Folter-Schmerz und Demütigungen, er leidet schrecklichen Durst, er leidet darunter, dass Menschen und scheinbar auch Gott ihn verlassen. Er leidet körperlich und seelisch.

In den alten Passions-Chorälen wird dieses Leiden oft sehr drastisch beschrieben: oh Haupt voll Blut und Wunden ... wie bist du so bespeit ... oder: ein Lämmlein geht und trägt die Schuld ... ergibt sich auf die Würgebank...es nimmt an Schmach, Hohn und Spott, Angst, Wunden, Striemen, Kreuz und Tod und spricht: „ich will's gern leiden.“ Einerseits liebe ich diese alten Choräle, weil ich mit ihren Melodien groß geworden bin, andererseits kann ich sie heute nur noch schwer singen, weil sie immer von meiner großen persönlichen Schuld erzählen. Und da kann ich nicht mitgehen.

Ich glaube nicht, dass die Schuldfrage am Karfreitag das wichtigste ist. Ja, Jesus ist für **uns** am Kreuz gestorben. Dies „für uns gestorben“ heißt: Gott leidet als Mensch am Kreuz. Gott ist so sehr Mensch, dass er auch die dunkelsten Stunden eines menschlichen Lebens auf sich nimmt: Demütigung, Schmerz, Verlassenheit, Tod.

Wir halten uns das Leid gern etwas vom Leib. Andere leiden zu sehen, erschüttert uns – damit können wir nur schwer umgehen. Manche können es nicht ertragen, weil sie selber schon zu viel gelitten haben. Andere haben einfach Angst davor. Wir leben so gern. Dabei ist es ein Trugschluss, dass Leidende nicht leben.

Aber für die, die mitten drin stecken im Leid, weil sie gerade einen Menschen verloren haben, oder weil sie gerade von einem Menschen verlassen worden sind oder weil sie selber oder nahe Angehörige schwer krank sind, für die ist es schwer, wenn Freunde sich zurückziehen, weil sie sich das Leid vom Leib halten wollen.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.

Jesus rief diese Worte am Kreuz – er spürte tiefe Verzweiflung, er fühlte sich allein gelassen. Dabei wusste Jesus, warum er leidet. Das unterscheidet ihn von vielen Menschen, die leiden. Sie erkennen keinen Sinn in ihrem Leid. Und deshalb dürfen sie erst recht rufen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.

Aber sie sind nicht von Gott verlassen. Jesus ist bei ihnen. Jesus leidet mit den Kranken, mit denen, die Angst vor dem Sterben haben und mit denen, die viele Schmerzen haben. Jesus leidet mit den Einsamen, mit den Verlassenen. Jesus leidet mit denen, die Gewalt erfahren, durch Kriege oder Verbrechen. Jesus leidet mit denen, die Angst um ihre Lieben haben oder auch einfach Angst vor dem Leben haben. Jesus kennt all diese Leiden.

„Du bist da, wo Menschen leben, du bist da, wo Leben ist.“ Dieser kleine Kanon kommt mir in den Sinn. Er hat mehrere Strophen, die man auch beliebig erweitern kann. Du bist da, wo Menschen lieben, hoffen, lachen, spielen etc. Heute möchte ich mit Ihnen nur diese zwei Strophen singen: Du bist da, wo Menschen leiden, du bist da, wo Leiden ist. Du bist da, wo Menschen leben, du bist da, wo **Menschen** sind.

Gott leidet mit den Leidenden – und lässt sie deshalb gerade nicht allein. Deshalb ist das Kreuz unser christliches Erkennungszeichen. Unser Hoffnungszeichen.

Guter Gott, wir danken dir dafür.

Amen

